



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Rezensionen

[Infolge von Krankheit und anderweitiger beruflicher Verpflichtungen unserer Rezensenten müssen wir für dieses Mal eine Anzahl schon fest eingeplanter Besprechungen aufs nächste Jahrbuch verschieben. Red.]

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie (1799). Hrsg. v. Wilhelm G. Jacobs und Paul Ziche. (Historisch-kritische Ausgabe; Reihe I: Werke; 7), Stuttgart: Frommann-Holzboog, 2001. X, 543 Seiten.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Briefwechsel 1786 – 1799. Hrsg. v. Irmgard Möller und Walter Schieche. (Historisch-kritische Ausgabe; Reihe III: Briefe; 1), Stuttgart: Frommann-Holzboog, 2001. XXXIX, 414 Seiten je Bd. 270,- € (Einzelbd.), 244,- € (bei Reihenabnahme), 229,- € (bei Gesamtabnahme).

Die beiden vorliegenden Bände setzen die von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1976 begonnene Historisch-kritische Ausgabe von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854) fort, die in vier Reihen – Werke, Nachlass, Briefe und Vorlesungsmitschriften – ediert wird. Die Edition des „Ersten Entwurfs eines Systems der Naturphilosophie“ von 1799 als siebter Band der „Werke“-Reihe rundet die kritischen Ausgaben der drei naturphilosophischen Früh- und zugleich Hauptwerke Schellings ab – vorangegangen waren die „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797; Neuedition 1994)¹ und „Von der Weltseele“ (1798; Neuedition 2000). Mit dem ersten Band der dritten Reihe „Briefe“ wird die Edition der Korrespondenz Schellings eröffnet (wobei die unterschiedliche Kennzeichnung der Reihe III als „Briefe“ und der Einzelbände als „Briefwechsel“ irritieren).

Der „Erste Entwurf“, von Schelling „zum Behuf seiner Vorlesungen“ verfasst, will eine Deduktion des Systems der Natur sein. Die Natur fasst er als das Unbedingte auf, als reine Produktivität, unendliche Tätigkeit. Im ersten Teil des Werks stellt Schelling die Natur als Stufenleiter vor, die vom Amorphen bis zum Organismus reicht. In diesem Zusammenhang kommt Schelling zu dem biologischen Grundproblem, das Leben selbst zu denken. Aufbauend auf den Vorstellungen der führenden Physiologen der Zeit von einer hierarchischen Stufung organischer Kräfte rechtfertigt er den Gedanken, dass diese Kräfte alle nur „Zweige EINER Kraft“ (219) seien wie auch im anorganischen Bereich nur eine Grundkraft in verschiedenen Modifikationen wirke. Die wichtigsten Resultate hat Schelling selbst in mehrere „Folgesätze“ (218-230) zusammengefasst. Eine Besonderheit des „Ersten Entwurfs“ ist die – im Vergleich zu seinen früheren naturphilosophischen Schriften – stärkere Hinwendung Schellings zur Medizin, die sich an der Aufwertung der Erregungstheorie von John Brown beobachten lässt. Den Begriff einer „Lebenskraft“ hat Schelling allerdings in seinem Handexemplar als „Nothbehelf der Unwissenheit“, ja als „ein wahres Produkt der faulen Vernunft“ gebrandmarkt; die „ganze medicinische Kunst“ reduziere

sich darauf, auf diese völlig unbekannte Kraft „nach einem blinden Empirismus“ einzuwirken (300 f.).

Der ausführliche „Editorische Bericht“ (3-62) geht auf die Entstehungsgeschichte des Textes, die Druckgeschichte und die erste Phase der zeitgenössischen Rezeption ein. Begonnen hatte Schelling sein Werk im Spätsommer 1798 in Leipzig, der Druck begann bereits im Oktober, da es bogenweise während seiner Jenaer Vorlesungen im Wintersemester 1798/99 an die Zuhörer ausgeteilt wurde; die Vorrede datiert dann vom 20. März 1799. Ausführlich wird von den Herausgebern der Entstehungskontext (Naturwissenschaften an der Universität Jena, naturwissenschaftliche Gesellschaften in Jena, Brown-Rezeption) erörtert, ohne dass immer ein konkreter Einfluss auf die Werkgenese nachweisbar wäre. Die frühe Rezeption des „Ersten Entwurfs“ wird durch eine Vielzahl von zeitgenössischen Zeugnissen belegt – Briefe, Tagebücher und Memoirenliteratur, Rezensionen und Zitate aus der naturwissenschaftlichen und philosophischen Fachliteratur werden in großer Anzahl und inhaltlicher Vielfalt dargebracht. Das Kernstück des Bandes, die kritische Edition, bietet den Text auf der Basis der Erstausgabe, die Druckvarianten der Ausgabe von 1856 werden im Apparat nachgewiesen. Danach folgen separat Schellings Einträge in sein bei der Vorlesung benutztes Handexemplar (273-357), dessen Original im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Die „Erklärenden Anmerkungen“ erläutern ausführlich die von Schelling explizit oder implizit angeführten Werke; in der Regel sind die Originalzitate oder die mutmaßlich gemeinten Stellen nachgewiesen. Ebenso werden Verbindungslinien zu Schellings früheren naturphilosophischen Werken gezogen. Für größere Zusammenhänge wird auf den schon 1994 erschienenen „Wissenschaftshistorischen Bericht“ zu Schellings naturphilosophischen Schriften verwiesen, der die relevante zeitgenössische Literatur bereits ausgiebig bespricht. Wie schon die früheren naturphilosophischen Werke belegt auch der „Erste Entwurf“ Schellings breite Kenntnis der naturwissenschaftlichen Fachpublikationen der Zeit, wobei die Herausgeber einschränken, „daß Schelling anscheinend einen relativ kleinen Bestand an Texten, die für seine naturphilosophische Arbeit zentral waren, immer wieder in unterschiedlichen Kontexten herangezogen hat [...]“ (13). Insbesondere für den „Ersten Entwurf“ scheint Schelling nur wenig neue Quellenstudien vorgenommen zu haben. Zu den von Schelling öfters herangezogenen Autoren gehört auch Georg Christoph Lichtenberg. Das in dessen Todesjahr 1799 erschienene Werk enthält mehrfach, aber vergleichsweise periphere Bezüge auf Werke des „vortreffliche[n] Naturforscher[s]“ (146; ferner 159, 262); Schelling verweist insbesondere auf die populären Aufsätze Lichtenbergs im „Göttinger Taschen-Calender“, die Herausgeber führen ferner als Quelle die sechste Auflage von Erxlebens „Anfangsgründen der Naturlehre“ von 1794 an.

Ergänzend zur „Werke“-Reihe beginnt nun auch die Edition von Schellings Korrespondenz. Dieser im Altwürttemberg des späten 18. Jahrhunderts beginnende und im Königreich Preußen nach der Revolution von 1848 endende Briefwechsel ist in seiner Gesamtheit „eines der ausführlichsten und zugleich bedeutsamsten Zeugnisse eines Gelehrtenlebens dieser Epoche“ (XI). Nach Angabe der Herausgeber wurde noch kaum die Hälfte der Schreiben von und an Schelling bislang veröffentlicht; genaue Angaben über die Zahl der erhaltenen und der bereits publizierten Briefe werden jedoch nicht gemacht. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass die älteren mehrbändigen Briefsammlungen von Plitt (1869-70) oder Fuhrmans (1962-81) lücken- und fehlerhaft sowie überwiegend ohne Erläuterungen sind, so dass die kommentierte Neuausgabe des Gesamtbriefwechsels wünschenswert ist.

Der nun vorliegende erste Briefband enthält die Korrespondenz aus den Jahren 1786 bis 1799. Er vereint insgesamt 144 Briefe (davon 23 an Schelling sowie 10 bislang ungedruckte), die bis in das erste Jahr von Schellings Tätigkeit als Professor an der Universität Jena reichen. Nach diesen Briefformen folgen noch (nach meiner Zählung) 104 „erschlossene Briefe“ (247-257); hier werden sowohl indirekte Hinweise aus erhaltenen Briefen wiederholt, als auch heute nicht mehr greifbare, aber durch Antiquariatskataloge belegbare Autographen aufgelistet. Darauf folgen mehrere „Widmungen und Stammbucheinträge“ (259-262). Die Edition wird abgerundet durch die „Erklärenden Anmerkungen“ (263-352; die textkritischen Anmerkungen stehen unabhängig davon jeweils auf der Seite des Briefformens), eine Bibliographie sowie Register für Personen, Orte und Sachen (die, im Gegensatz zum Band I,7, den Editorischen Bericht nicht erfassen).

Die Briefe spiegeln Schellings Lebenslauf wider: Seine Studienzeit am Theologischen Stift in Tübingen, die Hofmeisterjahre in Stuttgart und Leipzig und seine Berufung an die Universität Jena im Jahre 1798. Zu den wichtigsten Adressaten gehören Fichte, Goethe, Hegel, Niethammer und Schütz – abgesehen von den Autorenbriefen an Breitkopf & Härtel und der sehr bedeutsamen Familienkorrespondenz mit den Eltern. Die Inhalte der Schreiben nehmen Bezug auf die Entstehung von Schellings philosophischen Schriften, auf literarische Pläne, persönliche Lebensplanung. Die teils recht kritischen Einschätzungen von Personen, die frühere Herausgeber vielfach abgemildert hatten, sind häufig polemisch gefärbt. Viele der Anspielungen, Meinungen und Zitate in den Briefen sind kommentierungsbedürftig und der opulente Anmerkungsapparat lässt in dieser Hinsicht nur wenige Wünsche offen. Zwei mögen doch genannt sein: So vermisst der Rezensent bei den erklärenden Anmerkungen (319, 323) zu einer angeblich von Carl Friedrich Kiehmeyer stammenden Rezension von Schellings „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ einen Querverweis auf die Einleitung zu der schon vorliegenden Edition dieses Werks innerhalb der Akademieausgabe, in der die Buchkritik auszugsweise zitiert wurde, wenngleich die Autorschaft nicht geklärt werden konnte (AA I,5, 38-40) – und die nur periphere Erwähnung der Bekanntschaft Schellings mit dem Physiker Christoph Heinrich Pfaff (154) hätte durch den Verweis auf dessen zwar aus später Erinnerung stammender, dennoch vielsagender Schilderung dieses persönlichen Zusammentreffens in seinen 1854 erschienenen „Lebenserinnerungen“ ergänzt werden sollen, da Pfaff wesentliche Informationen über gemeinsam mit Schelling durchgeführte naturwissenschaftliche Experimente in seiner Leipziger Zeit bietet.²

Insgesamt belegen beide Bände – wie die bereits erschienenen – das hohe wissenschaftliche Niveau der Schelling-Edition der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Es bleibt zu hoffen, dass den nun vorliegenden alsbald weitere Bände folgen werden, damit die weitere Erforschung von Schellings Leben und Werk in absehbarer Zeit auf einer soliden Quellenbasis und historisch-kritischer Textgrundlage erfolgen kann.

Kai Torsten Kanz

1 Zu diesem Band sowie zum *Wissenschaftshistorischen Bericht* vgl. meine Rezension im *Lichtenberg-Jahrbuch 1995* (1996), 308-313.

2 Christoph Heinrich Pfaff: *Lebenserinnerungen*. Kiel: Schwers 1854, 108.